

Merseburger Kreisblatt.

Tageblatt für Stadt und Land.

Wöchentliches Organ der Merseburger Kreisverwaltung und Publikations-Organ vieler anderer Behörden.)

Gratisbeilage: „Illustriertes Sonntagsblatt“.

Abonnementpreis: Vierteljährlich bei den Verkäufern 1,40 M., in der Ausgabe-
nummer 1,20 M., beim Postbezug 1,50 M., mit Landbriefträger-Befehlsgeld 1,95 M. Die
Abrechnung wird mit 10 Pfg. berechnet.
Die Expedition ist an den Wochentagen Vormittags von 7—12 Uhr und Nachmittags
von 1—7 Uhr geöffnet. — Sprechstunden der Redaktion 11—1 Uhr Mittags.

Insertionsgebühren: Für die 4 gewöhnliche Spaltenzeile oder deren Raum 15 Pfg., für
Private in Merseburg und Umgegend 10 Pfg. für periodische und größere Anzeigen ent-
sprechende Ermäßigung. Complicirter Satz wird entsprechend höher berechnet. Notizen und
Nachrichten außerhalb des Inlandes 25 Pfg.
Sammtliche Annoncen-Bureaus nehmen Inserate entgegen. — Belegten nach Uebersendung.

Zwangsvorsteigerung.

Im Wege der Zwangsversteigerung soll das im
Grundbuche von Merseburg Band 6 — Blatt
— auf den Namen des Kaufmanns Berthold
— in Merseburg eingetragene, zu Merseburg
— Grundstück Wohnhaus Markt Nr. 10

am 10. Juli 1897,

Vorm. 9 Uhr

an dem unterzeichneten Gericht — an Gerichtsstelle
Poststraße Nr. 1, Zimmer 19, versteigert
werden.

Das Grundstück ist mit einer Fläche von 01,84
— zur Grundstücke., mit 825 W. Nutzungswert
Gebäude-Reue v. ca. 1000 qm.
Des Urtheil über die Ertheilung des Zuschlags wird

am 10. Juli 1897,

Mittags 12 Uhr

an dem unterzeichneten Gericht — an Gerichtsstelle
Poststraße Nr. 1, Zimmer 19, versteigert
werden. [2027
Merseburg, den 7. Mai 1897.
Königliches Amtsgericht, Abtheilung 3.

Es wird an die Zahlung der pro April, Mai
— Juni er. noch rückständigen Steuern und
— Schulden mit dem Bemerkten erinnert, daß
— die Säumnisse demnach resp. Beitreibungen vor-
— genommen wird.
Merseburg, den 18. Mai 1897.
Der Magistrat.

Merseburg, den 19. Mai 1897.

Politische Nachrichten aus dem In- und Ausland.

Deutschland. Die Wiesbadener Festspiele
am Sonntag in Anwesenheit des Kaisers
— waren mit der Aufführung des historischen
— Spiels „Der Burggraf“ von Joseph Lauff
— im Anfang geronnen. Das Drama, zu dem
— Kaiser die Anregung gegeben hat, behandelt
— die Thaten und entscheidend. Anteil, den Graf
— Friedrich von Bollera an der Wahl Rudolphs von
— Habsburg zum deutschen Kaiser genommen hat. Die
— Aufführung war leuchtend vorbereitet und bot außer-
— ordentliches an Glanz. Das Schauspiel fand leb-
— haften Beifall. Am Montag folgte die Aufführung
— „Borbier von Sevilla“, die einen brillanten
— Verlauf nahm und in der namentlich Fr. Weder-
— vom Dresdener Hoftheater sich auszeichnete.
— Kaiser wohnte der Kaiser einem Abendessen mit
— musikalischer Unterhaltung beim. Antebanden von
— diesen bei. Außer dem heillosen Groß-
— tragspaar wies auch Kaiserin Friedrich
— die Prinzessin Feodora von Meiningen
— Wiesbaden. Kaiserin Auguste Viktoria
— Montag Abend Wiesbaden wieder verlassen.
— trotz in Sachsenhausen mit ihren von Ur-
— kommenden Kindern zusammen und reiste ge-
— meinsam mit diesen nach Potsdam. — Der Kaiser
— machte Dienstag Morgen einen Spaziergang in die
— Umgegend von Wiesbaden und hörte hierauf Vor-
— g. Mittags erfolgte die Nagelung der neuen

Stabtratte des Kaiserregiments „Kaiser
— Nikolaus II. von Rußland“ aus Anlaß des Ge-
— burtstages des Zaren. Sodann nahm der Kaiser
— auf dem Kurhausplatz eine Parade über vier
— Bataillone Infanterie und drei Batterien ab. Zu
— dem Anlaß des Geburtstages des Zaren statt-
— gehaltenen Galadiner hatten der russische Bot-
— schafter und die Mitglieder der Botschaft Ein-
— ladungen erhalten.

— Prinz Ludwig von Bayern, der zu-
— künftige Thronerbe, hat in Weiden, wo z. B. die
— Wanderverammlung des bayerischen landwirtschaft-
— lichen Vereins stattfindet, eine interessante Rede
— gehalten. Er sprach sich gegen jeden über-
— flüssigen Empfang seiner Person aus,
— wodurch den betr. Städten und Orten nur Kosten
— auferlegt würden, und betonte dabei, daß es solcher
— Sachen zwischen den Wittelsbachern und ihrem
— Volke nicht bedürfe.

— „Und in der That, wenn ein Volk und sein Fürstentum
— 700 Jahre ununterbrochen zusammengekommen und sein Fürstentum
— selbst aus dem Volke hervorgegangen ist und wenn das
— Volk so und so oft sein Blut dafür verossen hat und die
— Dynastie auch eingedrungen ist, wo es geübt hat, für das
— Volk einzuweisen, so sage ich, braucht man keine solchen Herr.“

— Es wird bestätigt, daß der Entscheidungster-
— minen des Schiedsgerichts in Sachen der
— Lippefchen Thronfolgefrage unter dem Vor-
— sitz des Königs von Sachsen am 21. Juni statt-
— findet.

— Dem württembergischen Staatsminister der
— Finanzen v. Riede hat der König von Preußen
— den Roten Adlerorden 1. Klasse verliehen.

— Bei Gelegenheit des Thronwechsels in Mecklen-
— burg-Schwerin ist, wie man der „Berl. Volksztg.“
— schreibt, ein Strafverlaß für Beurtheilungen
— zu leichteren Freiheitsstrafen und Geldstrafen, so-
— weit die „Strafen noch nicht vollzogen sind, in
— weitem Umfang gewährt worden.

— Die Angelegenheit einer Detonation für
— die Wittve des Staatssekretärs von
— Stephan befindet sich mit Uebereinstimmung aller
— Parteien auf dem besten Wege.

— Der ständige Ausschuß des preussischen
— Landeseisenbahnraths ist für den 3. Juni
— einberufen. Auf der Tagesordnung stehen Anträge
— auf Frachtermäßigungen.

— Der Fischereirath tagt am 3. und
— 4. September in Worms.

— Von unserer Marine. Neueren Nach-
— richten zufolge wird der auf der Heimreise aus
— Ostasien begriffene Kontradmiraal Tirpitz nicht
— vor der ersten Juniwoche in Berlin eintreffen, um
— die Geschäfte des beurlaubten Staatssekretärs
— des Reichsmarinamtes zu übernehmen. Da auch
— Admiral Hollmann um dieselbe Zeit von seiner
— italienischen Reise nach der Reichshauptstadt zurück-
— zurehren gedenkt, darf angenommen werden, daß
— eine endgültige Entscheidung über die weitere Stellen-
— besetzung des Staatssekretärs im Reichsmarinamte
— vereits um diese Zeit getroffen werden wird, zumal
— die Vorarbeiten für die Ausfüllung des nächst-
— jährigen Lotsentwurfs der Marineverwaltung in
— Angriff genommen werden müssen und für
— die Stimme des Staatssekretärs ausschlag-
— gebend ist. Gleichzeitig werden auch wieder
— die Stellen des Inspektors des Torpedo-

wesens und des Vorstandes der Nautischen
— Abtheilung des Reichsmarinamtes besetzt werden, die
— seit dem 31. März unbesetzt geblieben sind. Während
— der ersten Hälfte dieses Jahres waren an Personal-
— veränderungen in den Admiralstellen der Flotte nur
— die Ernennungen des Kontradmirals v. Dieberichs
— zum Chef der Kreuzerdivision und des Kontradmirals
— Hoffmann zum Inspekteur der 2. Marine-
— inspektion in Wilhelmshaven, die seit letzten Herbst
— beide beurlaubt waren, zu melden; in der zweiten
— Hälfte sollen jedoch dem Vernehmen nach außer den
— vorgenannten Stellenbesetzungen noch andere ein-
— treten. Auch wird angenommen, daß Prinz
— Heinrich den Befehl der 2. Division des 1. Ge-
— schwaders, das er seit dem Herbst v. J. führt, nach
— den diesjährigen großen Flottenmanövern wieder
— abgeben wird, um ein anderes Kommando zu er-
— halten. Die 2. Division wurde während der letzten
— Jahre regelmäßig nur auf ein Jahr von demselben
— Kontradmiraal besetzt, um durch den häufigeren
— Stellenwechsel zu bewirken, daß möglichst viele Kontra-
— admiraale in der Führung von Panzerdivisionen aus-
— gebildet werden.

— Zum preussischen Veraingsgefehrschreibe
— die „Nordd. Allg. Ztg.“:

— Welche Bestimmungen des Entwurfs wir auch ins Auge
— fassen, überall schließt er sich auf engste an die
— Gesetzgebung anderer Staaten an. Das vorliegende
— nenne Gutachten über preussische Nationalgesetzliche findet sich unter
— diesem Gesichtspunkte seine richtige Beleuchtung. Die Entwürfe
— über den Entwurf ist jedenfalls frei von sachlichem Eingehen
— auf denselben.

— Die Vereinigung der Streiteidhändler
— im Berliner Freepalast, welche auf
— dem Standpunkt beharrt, daß sie keine Börse sei,
— hat, wie berichtet, beschlossen, das Oberver-
— waltungsgesetz gegen die ihr vom Oberprä-
— sidenten Namens des preussischen Handelsministers
— gemachte Eröffnung anzurufen. Es werden da-
— gegen folgende Einwendungen erhoben: Dieser
— Plan dürfe auf Erfolg nicht zu rechnen haben, denn
— gegen diese Eröffnung ist eine Klage bei dem Ober-
— verwaltungsgericht nicht gegeben. Welche des
— Oberpräsidenten unterliegen, von einzelnen Sonder-
— gebieten des öffentlichen Rechts abgesehen,
— im Allgemeinen nur dann der Anfechtung
— vor dem Oberverwaltungsgericht, wenn sie
— auf Beschwerden gegen landespolizeiliche Ver-
— fügungen ergangen sind. In das Verwaltungs-
— streitverfahren und schließlich an das Oberver-
— waltungsgesetz dürfte die Angelegenheit erst dann
— gelangen, wenn die betr. Landespolizeibehörde die
— nötigen Verfügungen trifft, um der Auffassung
— des Handelsministers gegen den Widerspruch der
— Vereinigung der Streiteidhändler Geltung zu ver-
— schaffen. Wobann ist, je nachdem die Orts-
— oder Landespolizeibehörde eingreift, ersteren-
— falls sowohl von vornherein als gegen den auf Be-
— schwerde ergangenen Bescheid der vorgelegten Polizeibehörde,
— letzterenfalls nur das letztgedachte Rechts-
— mittel, Klage gegen den Bescheid des Oberpräsidenten,
— gegeben. In beiden Fällen findet die Klage aber
— nur unter der Behauptung der Rechtswidrigkeit
— oder der Egitane statt. Hiernach dürfte das Ver-
— waltungsstreitverfahren erst in einem späteren Sta-
— dium der Entwicklung der Angelegenheit eine Rolle
— spielen.

Annahme von Inseraten für die am Nachmittags erscheinende Nummer nur bis Vormittags 9 Uhr.

Ausperrung. In Breslau haben 27 Möbelfabrikanten und 69 Tischlermeister nach bergleichen Einigungsversuchen mit den ausständigen Gesellen ihre Fabriken und Werkstätten geschlossen. 900 Mann sind ausgesperrt.

Ein Bild von der Freiheit des Einzelnen im sozialdemokratischen „Zukunftstaat“ geben die Sagen eines von den Sozialdemokraten gegründeten „Arbeitsnachweises“ für die Töpfer Nürnbergs und Umgegend. In den Sagen, die der Behörde vorgelegt wurden, finden sich folgende Bestimmungen:

Der Arbeitsnachweis soll für beide Theile die Arbeitsnachfrage und -angebote regeln; es sind deshalb alle Arbeitsvermittlungen am Plage verboten. Jeder Schicksal, der in Nürnberg und Umgegend in Arbeit tritt, darf dies nur durch die Arbeitsnachweise thun, selbst wenn er bisher bei dem gleichen Arbeitgeber an einem anderen Orte beschäftigt war. Ohne den Arbeitsnachweis eingetragene Arbeiter sind sofort wieder zu entlassen und dürfen innerhalb dreier Monate von dem betreffenden Arbeitgeber nicht in Arbeit genommen werden.

Der Reichstag. In den großen Herbstmanövern in Totis (Ungarn), denen auch Kaiser Wilhelm beiwohnt, lud Kaiser Franz Joseph den russischen Generalfeldmarschall Drukschew ein, Prinzregent Luitpold von Bayern, der z. B. in Wien weilte, machte dem Minister des Äußeren Grafen Goluchowski einen halbtägigen Besuch. — Zu Ehren der in Pest weilenden Mitglieder der deutschen Landwirtschaftsgesellschaft gab Erzherzog Joseph ein Bankett, wobei der ungarische Landwirtschaftsminister Daranyi einen Trinkspruch auf die deutschen Landwirthe ausbrachte. Er erinnerte an die Mitwirkung der deutschen Fürsten und Heerführer an der Befreiung Oens von den Türken und an die Verdienste der Deutschen an dem Ausblüten der Stadt Pest. Auch heute ständen Deutsche und Ungarn Schulter an Schulter, und das Bündniß mit Deutschland sei nicht nur ein Bündniß der Herrscher, sondern auch der Völker. Der Minister rief den Gästen ein dreifaches „Ejen“ zu. Die Rede fand lebhaften Beifall. — Die Adressdebate im österreichischen Abgeordnetenhaus wird durch die schärfste Opposition der deutschen Linken aufgehalten. Obgleich die Thätigkeit doch fast vollständig. Die Deutschen werden ihre Opposition auch nicht eher aufgeben, als bis die Sprachverordnung zurückgenommen ist. — Das ungarische Parlament sibt sich zurückgesetzt, daß ihm bei der Enthüllungsfest der Kaiserin Maria Theresia in Preßburg errichteten Denkmals erst der dritte Platz eingeräumt worden ist und hat deswegen einen Protest beschlossen.

Frankreich. Arm und verlassen ist die Prinzessin Isabella von Bourbon, Schwägerin der Königin von Spanien, in einer dunklen Pariser Familienpension gestorben. Wegen ihrer Heirat mit dem Grafen Sorowski war sie von der lgl. Familie verstößt worden.

Rußland. Kaiser Nikolaus II. vollendete am Dienstag sein 29. Lebensjahr.

Parlamentarische Nachrichten.

Der Reichstag berief am Dienstag den Antrag Richter v. Gen. das sogen. Vereinsgesetz, einfache Aufhebung des Verbindungsverbotes politischer Vereine unter Wegfall entgegenstehender landesgesetzlicher Bestimmungen. Abg. Richter (r. Br.) begründet den Antrag indem er betont, Art. 4 der Reichsverfassung begründe den Anspruch auf Herstellung eines Vereinsgesetzes. Staatssekretär von Boetticher nimmt für die Einzelstaaten dagegen das Recht in Anspruch trotz des erwähnten Art. 4 auch ihrerseits auf dem Gebiete der Vereinsgesetzgebung vorzugehen, so lange dies noch nicht seitens des Reichs geschehen sei. Ueber das Geschick des Antrages, der wohl angenommen werden würde, wenn er nicht gegen Abg. Lieber (L.) erklärt, daß die im preussischen Abgeordnetenhaus eingebrachte Vorlage keineswegs eine Einlösung des dem Reichstage gegebenen Versprechens sei. Dem Reichstanglehrer persönlich wolle er jedoch keinen Vorwurf machen. Abg. v. Kardorff (r.-lon.) erklärt den Richters Antrag für unannehmbar und befragt die Abnahme der monarchischen Organisation. Abg. Singer (Soedm.) spricht von Strohministern und Staatsrecht. Staatssekretär v. Boetticher betont demgegenüber, daß jeder Minister für die Geschäfte seines Ressorts einstehe und daß Niemand im Ministerium für einen Staatsrecht zu haben sei. Abg. v. Levegow (lon.) spricht sich kurz und bündig gegen den Antrag Richter aus. Abg. Richter (r. Br.) ergeht sich in maßlosen Angriffen gegen die Minister, die er Höligen und Handlungen im eigentlichen Sinne nennt und betont, mit dem gegenwärtigen System könne man wohl in Rußland noch eine Weile auskommen, das deutsche Volk aber lasse sich nicht so regieren. Nach kurzen

Ausführungen der Abg. Dasser mann (nl.) führt Kardorff (lon.) und Hartmann (lib. Sp.) ist die meiste Leistung des Antrages, in welcher beiderseits mit 207 gegen 53 Stimmen angenommen wird. — Mittwoch: Staatsrat, Antragsbescheid, Margarineantrag.

Das preussische Abgeordnetenhaus, das wiederholt befragt war, vernied am Dienstag die Vereinsgesetzgebung als eine Kommission von 28 Mitgliedern. Abg. Stöber (nr.-lon.) bezeichnet die Vorlage als unannehmbar. Derselbe werde keineswegs der Sozialdemokratie schaden, sondern nur die Spaltungen in dieser Partei beseitigen. Abg. Klasing (lon.) äußert, wenn diese Partei diese Vorlage unterläßt, so wolle sie nicht von einer besonnenen sozialen Reform abgehen, sondern im Gegenteil die Bahn für diese frei machen. Richter hofft auf eine Beschränkung. Abg. Motz (Vole) meint, die Vorlage überantworte ein wichtiges Recht des Volkes der Polizei auf Gnade und Ungnade. Abg. v. Pilsz (lon.) verlangt von der Kommission die Enttarnung aller Unklaren, damit es deutlich werde, daß nur der Umbruch getroffen werden solle. Nachdem noch die Abg. Darnald (natlib.) und Risch (Str.) gesprochen, sowie Abg. Träger (natlib.) den Entwurf scharf bekämpft hatte, der die Mobilmachung der Polizei gegen die Verfassung bedeute, ging die Vorlage an die Kommission. — Heute Mittwoch stehen keine Vorlagen auf der Tagesordnung.

Der Schluß der Reichstagsession wird, wie die „Post“ bestätigt, noch in dieser Woche erfolgen. Der Präsident des Reichstags sowie der Reichstag selbst legten am Dienstag wegen der widerholten Beschlußunfähigkeit die Uraktsbeschlüsse ab, welche nicht durch Krantheit begründet waren. Derselbe Verfahren soll auch für die weiteren Uraktsbeschlüsse bis zur Beendigung der Arbeiten des Reichstages eintreten.

Der Gegenentwurf bei der Erweiterung des Staatsbahnanetzes und die Beteiligung des Staates am Kleinbahnbau, sowie an der Errichtung von Getreidestapelhäusern ist von der Bundestammmission des Abgeordnetenhauses angenommen worden. Zum Schluß des Sitzbildes haben die Abgeordneten des Reichstags aller Parteien im Abgeordnetenhaus einen Segensentwurf eingebracht.

Un das preussische Bürgerthum

richtet sich ein in dem freisinnigen „Berliner Tageblatt“ veröffentlichter Aufruf, worin alle preussischen Bürger aufgefordert werden, eine im Anzeigenteil des Blattes abgedruckte Petition an das preussische Abgeordnetenhaus zu unterzeichnen. Den Lesern wird vor der Novelle über das Vereins- und Versammlungsrecht, die gegenwärtig im Abgeordnetenhaus berathen wird, graulich gemacht. Da wird die Novelle, welche doch — wie wiederholt mit aller Deutlichkeit festgestellt ist — sich lediglich gegen Auswüchse und Mißbräuche des Vereins- und Versammlungswesens richtet und Staat und Gesellschaft besonders gegen soziale evolutionäre Umtriebe mehr als bisher schützen soll, „einer der gefährlichsten Angriffe der Reaktion auf die staatsbürgerliche Freiheit“ genannt. Und weiter wird den Lesern vorgerebet, daß sie wieder „unter Polizeivormundschaft gestellt, also politisch entmündigt werden“ sollen. Das Blatt erwartet, daß jeder Bürger von dem ihm zur Verfügung stehenden Mitteln kräftigen Gebrauch machen, also die ihnen auf dem Präsentierteller überreichte Petition unterzeichnen werde.

Das „Berliner Tageblatt“ treibt hier, wie in diesen Tagen auch andere freisinnige Blätter, einen nicht zu rechtfertigen Mißbrauch mit dem Worte „Bürgerthum“. Die linksliberale Presse scheint zum „Bürgerthum“ nur diejenigen zu rechnen, die zu ihrer Fahne schwören. Das ist ein Irrthum. Als der verstorbenen Abgeordnete Basler einmal dem Fürsten Bismard gegenüber „das Volk“ ausprobierte, sagte Fürst Bismard sehr richtig: „Wer ist des Volk? Zum Volk gehöre auch ich!“ So zählen auch zum Bürgerthum viele, die über die Novelle zum Vereinsgesetz wesentlich anderer Ansicht sind, als die Abonnenten des „Berliner Tageblattes“ und die sich durch das Geschrei der freisinnigen Presse nicht von ihrer Ueberzeugung abbringen lassen werden.

Im übrigen dürfte auch jetzt wieder die Erfahrung bestätigt werden, daß derartige, auf Romanofabrikirte Petitionen auf die gesetzgebenden Körperschaften keinen Eindruck machen.

Schüz nützlicher Vogelarten.

Seit längerer Zeit sind Bemühungen im Gange, eine Uebererkenntnis unter den europäischen Staaten über den Schüz nützlicher Vogelarten herbeizuführen. Der Reichstag hat schon bei der Berathung des Entwurfs zu dem Reichs-

gesetz vom 22. März 1888 über den Schüz nützlicher Vögel den Beschluß gefaßt, den Reichstagen der europäischen Staaten, möglichst bald auf Grund vorstehenden Reichsgesetzes internationale Verträge zum Schüz nützlichen Vögel abzuschließen und hierbei möglichst berücksichtigen zu wollen, daß die schützenden Schonzeiten gemäß dem Beweisen der Vögel in verschiedenen Ländern geregelt werden.

Der Reichstag ging hierbei von der Auffassung aus, daß ein wirksamer Vogelschüz neben den bezüglichen Reichsgesetze nur durch eine internationale Uebereinkunft mit den Staaten, den Gebieten für den Schüz der aus Deutschland ziehenden Zugvögel hauptsächlich in Betracht kommen hergestellt werden könne. Infolge dessen war auch das deutsche Reich auf der Ende Juni 1896 in Paris abgehaltenen Konferenz vertreten, die Aufstellung des Entwurfs einer Uebereinkunft folgte, wonach die Regierungen verpflichtet sein sollen, einen genügenden Schüz nützlicher Vögel in ihren Gebieten Sorge zu tragen. Der Entwurf ist von den Regierungen von Rußland, Oesterreich-Ungarn, Deutschland, Frankreich, Großbritannien, Italien, Belgien, Griechenland, Portugal, Spanien, Schweden, Norwegen, Monaco, Schweiz und Holland inzwischen geprüft und dürfte nun bald zum Abschluß der geplanten Vereinbarung kommen, wenn auch Italien, wo im Sommer des Einfangens der Singvögel weit verbreitet ist, sich wenig geneigt zeigte, an der Vereinbarung sich zu beteiligen.

Wahrscheinlich wird auf den von verschiedenen Regierungen eingeleiteten Anträgen auf Abänderung des Reichsgesetzes vom März 1888 entsprochen werden. Etwa einem Jahre hatte der Verein zur Bekämpfung des Vogelmassemordes eine Petition um Verschärfung dieses Gesetzes an den Reichstag gerichtet, und es ist auch hervorragenden Vogelkennern nachgewiesen worden, daß die in dieser Petition enthaltenen Vorschläge den wirksamsten Schüz gegen den Schaden gewähren, welcher der Land- und Forstwirtschaft, der Weinkultur und dem Gartenbau durch Insekten aller Art zugefügt wird.

Die Orientwirren.

Vom östlichen Kriegsschauplatz liegen nunmehr die seit Tagen erwartete hochbedeutungsvolle Mittheilung vor, daß die Griechen nach langer und heißen Kämpfen genöthigt wurden, ihre letzte und festeste Position Domofos zu verlassen, und daß die Türken sich in den Besitz der Stadt gesetzt. Aller Voraussicht nach ist diese Schlacht, welche langwieriger und blutiger war, als jede ihrer Vorgängerinnen, die letzte in dem griechisch-türkischen Kriege, wenigstens soweit der östliche Kriegsschauplatz in Betracht kommt. Die Türken haben mit der Eroberung von Domofos diejenige Demarkationslinie gewonnen, welche sie behaupten zu müssen erklärten, als sie in einen Waffenstillstand willigen könnten. Nunmehr haben sie sich zu Herzen des Dithyrisgebietes gemacht und damit den Furtapass in ihren Besitz geracht, der die alte Grenze zwischen Griechenland und der Türkei darstellt. Auf dem östlichen Kriegsschauplatz hat die Pforte alle ihre Pläne verwirklicht und wird gewiß auf weiteres Vordringen verzichten. Da die Griechen natürlich außer Stande sind, die Türken auf denjenigen festen Positionen anzugreifen, die sie ihnen gegenüber nicht einmal zu verteidigen vermochten, so darf der Krieg an dem östlichen Ende der Grenze thatsächlich als beendet angesehen werden.

Der Kampf um Domofos selber hat viele Stunden gewährt und war anfangs von schwankendem Glück begleitet. Der türkische Angriff auf den linken Flügel des griechischen Heeres wurde von diesem zurückgeschlagen und die Türken genöthigt, sich ein gut Stück nördlich von Domofos zurückzuziehen. Mit überlegenen Streitkräften warfen sich die Türken darauf in wildem Ungeflüm auf den rechten Flügel des Feindes und trieben diesen aus seinen festen Stellungen heraus; bald darauf gelang auch die übrige Auflösung der griechischen Heeres und der Feind wurde in die Flucht geworfen. Auf beiden Seiten sind die Verluste groß, unter den Todten des türkischen Heeres ist wieder die Zahl der Offiziere eine ungewöhnlich hohe. Wohin sich die Reste des zerstreuten griechischen Heeres gewandt

er 20. Mai
Schutz
Reichsflagge
und vortheilhaft
nige zum Sch
und hierbei
die f. h. h. h.
Bögel in
n.
der Aufj
neben
eine int
Staaten, de
Deutschland
ertracht kom
beffen war
Juni 1895
reihen, die
erkenntnis
sein sollen,
Bögel in
Bamwoll
Defert
Brotkrumen
Bortung
Monaco,
esprucht und
geplanter
in, wo
weit verbr
Bereitbar
hiebener
des Reich
werden. W
Verhältniss
um um
den Reichs
genden Bö
die infest
fiken Sch
er der G
Inkultur
aller Art

haben, ist noch nicht bekannt, trotzdem aus Athen das letzte Aufgebot von bewaffneten Männern, von Soldaten kann man schlechterdings nicht mehr reden, zur schleunigen Hilfeleistung herbeigerufen wurde, so ist natürlich jede Möglichkeit ausgeschlossen, daß das griechische Heer sich noch einmal zu erstem Wiederstande aufraffen könnte. — Ueber die Kämpfe, welche ein anderer Theil des türkischen Heeres mit den von dem griechischen Hauptkorps abgeschnittenen Truppen unter Oberst Smolensky bei Almyros zu bestehen gehabt, liegen noch keine Berichte vor, jedoch ist es mehr als wahrscheinlich, daß dieser Rest der griechischen Armee vollständig ausgetrieben oder gefangen genommen wird.

Auf dem westlichen Kriegsschauplatz, woselbst die Griechen immerhin einige, wenn auch nicht entfesselt ihren präherischen Siegeserweisen entsprechende Erfolge erzielt haben, sind namentlich erhebliche türkische Verstärkungen eingetroffen, so daß sich auch dort die kriegerischen Operationen mit raschen Schritten ihrem Ende nähern.

Hüthlich der Entschädigungsansprüche der Pforte herrscht unter den Mächten vollkommen Uebereinstimmung darüber, daß die türkischen Forderungen weit über das zulässige Maß hinausgehen. Auch in Berliner amtlichen Kreisen haben die Friedensbedingungen einen sehr ungünstigen Eindruck gemacht und werden auch dort als unannehmbar bezeichnet. Die Mächte sind entschlossen nach Recht und Billigkeit die Friedensbedingungen festzusetzen; sie haben der Pforte gewillig, als diese die Eroberung von Domoloch vor Abschluß eines Waffenstillstandes als erforderlich bezeichnete, sie werden aber nicht daren willigen, daß die Pforte ganz Thessalien an sich reißt, weil sie im Interesse des Friedens die Erhaltung des Status quo für notwendig erachtet, ebenso protestieren sie einmüthig gegen die Höhe der Griechenland auferlegten hohen Geldentschädigung, zu deren Abtragung Griechenland für absehbare Zeit außer Stande ist.

Provinz und Umgegend.

† Freyburg, 16. Mai. Gestern verstarb der älteste Bürger unserer Stadt, Rentier Jepperitz im Alter von 92 Jahren.

† Quersfurt, 18. Mai. Gestern Abend gegen 8 Uhr zog ein schweres Gewitter über unsere Stadt. Ein Blitzstrahl traf die Spielhalle der Kinderbewahranstalt und im Nu stand das Gebäude in Flammen. Durch rasches Eingreifen der hiesigen Feuerwehren blieb das Feuer auf seinen Herd beschränkt und wurde bald gelöscht. Ein Glück war es, daß die Kinder nicht mehr in dem

Raume waren. Eine halbe Stunde vor dem Gewitter hatten die Kleinen noch in der Halle gespielt, waren aber wegen des nahenden Gewitters von der Vorhalle in das Haus geschickt worden.

† Ein Arbeiter in Leopoldshall hatte sich bei der Arbeit einen Holzspahn in die Hand gerissen, wos er unbeachtet ließ. Plötzlich schwoll jedoch der ganze Arm und dann der Körper an; es war Blutvergiftung eingetreten. Man brachte den Schwerkranken ins Krankenhaus und hier verschied er unter den unsäglichsten Schmerzen.

† Delsnig, 18. Mai. In einem Handwerksbureau, welcher aus dem Jahre hier einzog und die Stadt abzuklopfen begann, ermittelte die Polizei einen längst gesuchten schweren Verbrecher. Es war der 25jährige Würtener Hingse aus Kälben, Kreis Zerichow, der unter verschiedenen falschen Namen reisete. Er hat wegen schweren Diebstahls und Körperverletzung vier Jahre Zuchthaus zu verbüßen.

† Leipzig, 18. Mai. In dem Laboratorium der Thüringer Gasgesellschaft zu L. Gohlis fand Montag Nachmittag eine Gasexplosion statt. Hierbei wurde ein dort in Stellung befindlicher 23jähriger Feuermann durch eine umstürzende Wand nicht unerblicklich verletzt. Die Explosion entstand dadurch, daß der Feuermann irrthümlicher Weise einen falschen Hauptbahn aufdrehte, und des daraus strömende Gas sich an einer Flamme entzündete. Ein weit größeres Unglück wäre geschehen, wenn der Feuermann nicht die Geistesgegenwart besessen hätte, den Hauptbahn wieder zuzubrehen.

† Leipzig, 18. Mai. Die den hiesigen „Neuest. Nachr.“ von kompetenter Seite mitgetheilt wird, hat die Regierung zu Merseburg der Firma Kramer & Co., Berlin, die Erlaubnis erteilt, mit dem Bau der Elektrischen Eisenbahn Halle r. S. Leipzig, soweit hierbei das Königreich Preußen in Frage kommt, zu beginnen.

† Leipzig, 18. Mai. In dem Keller des Grundstücks Klosterstraße 13, in dem sich die Niederlage eines Drogen- und Farbwarengeschäfts befindet, war heute Nachmittag gegen 6 Uhr der Wirthschafter des genannten Geschäfts mit dem Abfällen von Spiritus aus einem Fasse auf Flaschen beschäftigt. Hierbei war ihm eine zu füllende Flasche übergelaufen und der Spiritus war der Gaslaterne, die an der einen Seite offenbar nicht luftdicht verschlossen gewesen war, zu nahe gekommen. Es erfolgte eine Explosion und die Flammen griffen schnell um sich. Zum Glück konnte der Mann noch das Freie gewinnen, ohne verletzt zu werden und den Ausbruch des Feuers noch selbst

melden. Als die Feuerwehre ankam, fand man den Spiritus im Keller noch brennend vor. Die mitgetheilt wurde, lagerten in dem Keller noch Terpentin und Benzin. Man ordnete an, daß die Mannschaften mit Sicherheitslaternen und langem Schlauch vorwärts gingen. Man war eben mit bestem Erfolg beim Löschen thätig, als eine Aetherflamme, die in einem oberen Regal lag und 5 Kilogramm Schwefeläther als Inhalt gehabt haben soll, mit lautem Knall explodirte, hierbei entstand auf einen Moment eine Stichflamme, die zum Keller hinausströmte. Ein Oberfeuerwehmann und zwei Feuerwehrlente wurden durch diese Flamme im Gesicht und an den Händen schwer, aber zum Glück nicht lebensgefährlich verletzt. Den Verwundeten wurden sofort Verbände angelegt und sie wurden alsdann nach der Sanitätswache bzw. nach dem Krankenhaus gebracht. Binnen einer Viertelstunde war man des Feuers Herr geworden.

† Leutzsch, 18. Mai. Ein bedauerlicher Unglücksfall ereignete sich gestern Nachmittag am hiesigen Bahnhofs. Der dort beschäftigte Arbeiter Theuerlauf wurde in dem Augenblicke, als er das Gleis überschreiten wollte, von der Maschine erfasst und überfahren. Theuerlauf erlitt hierbei schwere Verletzungen beider Arme und Hände, und Kopfverletzungen, sowie beiderseitige Beinbrüche. Der Schwerverletzte mußte mittels Juges sogleich nach dem Bahnhof Leipzig, von da aber mittels Krankentransportwagens nach dem Krankenhaus St. Jacob befördert werden, wo man sogleich zur Amputation der linken Hand und des rechten Daumens und Zeigefingers schreiten mußte.

† Coschütz, 18. Mai. Ein bedauerlicher Unglücksfall hat die Familie des 30 Jahre alten Monteurs Rumberg betroffen. Am 5. Mai wurde Rumberg in Dresden-Rauschadt von einem Hunde in die Schulter gebissen, worüber er seinen Familienangehörigen aber keine Mitteilung machte. Jetzt nun stellten sich Schling- und Sprecherbschmerzen, sowie Lohlfuch ein. Der herbeigerufene Arzt mußte Bemachung und Ueberführung ins Krankenhaus anordnen, nachdem der Kranke während einiger lichten Augenblicke diesem mitgetheilt hatte, daß er von einem Hunde gebissen worden sei. Raum in Dresden angekommen, wurde der Unglückliche durch den Tod von seinen großen Schmerzen erlöst.

† Ottendorf, 18. Mai. Unter dem Verdachte eines Sittlichkeitsvergehens wurde der seit 33 Jahren amtirende hiesige Kantor H. verhaftet und in das Amtsgericht Wittweida eingeliefert. Am 1. Juli sollte H. in den Ruhestand treten.

Bekanntmachung.

Am 14. Mai wird zu Goddula im Regierungsbezirk Merseburg eine für Fernsprechtbetrieb eingerichtete mit der Orts-Postanstalt verbundene Telegraphen-Station mit beschränktem Tagesdienst für den allgemeinen Verkehr eröffnet.
Halle S., 13. Mai 1897.
Der Kaiserl. Ober-Postdirektor.
2028] W. Schlack.

Bekanntmachung.

Bei dem hiesigen Kaiserl. Postamt sind zur Vertretung erkrankter Postunterbeamter Arbeitskräfte erforderlich. Personen, welche solche Beschäftigungen übernehmen wollen, müssen unbescholtenen Lebenswandels, durchaus zuverlässig sein und dürfen sich noch nicht in vorgerückten Lebensjahren befinden. Hierbei wird bemerkt, daß ein Tagelohn von 2 Mk. gezahlt wird. Anmeldungen werden im Geschäftszimmer des Postdirektors entgegen genommen.
[2026
Merseburg, den 18. Mai 1897.
Kaiserl. Postamt. Lattermann.
Lohs, 5 Räume u. Zubeh., in guter Lage ist jetzt zu vermieten, 1. Juli oder 1. Okt. beziehb. Fr. Dietrich, [2038] gr. Ritterstraße 17.

Provinz Sachsen. Eisen-Moorbad Schmiedeberg, Postbezir. Halle a. S. Gest. der Eilenburg-Presser Eisenb. Vorz. d. Erlolge bei Rheumatismus, St. Contracturen, Lahmungen, Nerven- u. Frauenkrankheiten. Gesunde Waldgegend. Durchaus maß. Preise. Beg. d. Saison 1. Mai, Schluß Ende Sept. Nrh. Ausl. d. d. städt. Badeverwaltung. Wrop. gr. u. fr. [1632

Wichtig

für jeden Amts- und Gemeinde-Vorsteher, für jeden Schlichtmann u. Landesbeamten, für Praktizanten etc.

ist das Formular-Preis-Verzeichniß unseres Verlages; dasselbe wird auf Wunsch gratis und franko versandt von der
Merseburger Kreisblatt-Druckerei.

Zwangsversteigerung.

Freitag, d. 21. Mai er., Nachm. 1½ Uhr, werde ich in der händlerischen Gastwirthschaft zu Pretzsch 1 Pianino, 1 Sopha, 2 Tische, 1 Kommode, 1 Kleiderkasten, 1/2 Duzend Stühle, 1 Spiegel, 1 Stuhlgub und 3 Fenster Gardinen öffentlich gegen Baarzahlung versteigern.
Merseburg, den 19. Mai 1897.
2039] Meyer, Gerichtsvollzieher.
40-50 Stück junge Enten hat abzugeben [1450] S. Scharf, Dürrenberg.

Airschen-Verpachtung.

Die der Gemeinde Göhlisch gehörige Aischnung soll Montag, den 24. Mai, Nachm. 5 Uhr, im Gasthause hierelbst, öffentlich meistbietend gegen sofortige Baarzahlung verpachtet werden. [2032
Der Gemeinde-Vorstand.
Ein sehr gut und sauber gehaltenes kirch. Sopha mit braunem Nipsbezug billig zu verkaufen. [2037
Gotthardtstraße 7. (Hof.)
Neumilchende Ziegen zu verkaufen bei [1448] M. Krell, Großlehna.

Steckbrief.

Gegen den unten beschriebenen Kaufmann Berthold Weniger, zuletzt in Merseburg, geb. am 5. Januar 1864 zu Oberwünsch, welcher flüchtig ist, soll eine durch vollstreckbare Urtheile des königlichen Landgerichts — zu Halle a. S. vom 5. November 1896 und 5. Januar 1897 erkannten Gefängnißstrafe von noch 3 Wochen vollstreckt werden. Es wird ersucht denselben zu verhaften, in das nächste Gerichtshaus abzuliefern, sowie zu den Acten II. R. I. 340/96 Nachricht zu geben. [2035

Halle a. S., den 12. Mai 1897.
Der Königliche I. Staatsanwalt.
Beschreibung:
Alter 33 Jahre. — Statur: schlank.
— Stirn: frei. — Augenbrauen: blond.
— Nase: gewöhnlich. — Zähne: gut.
— Gesicht: länglich. — Größe: 1,67 m.
— Haare: dunkelblond. — Bart: blond.
— Schnurrbart. — Augen: blau.
— Mund: gewöhnlich. — Rinn: spitz.
— Gesichtsfarbe: gesund.

Jette Lämmer

zum Einzelverkauf stehen auf Mittergut Brandersoda bei Mücheln. [1932]

Kau- u. Brennholz- Auktion.

Montag, den 24. d. Mts., von Nachmittags 2 Uhr ab, soll eine große Partie

Brennholz, sowie **Bau- u. Nutzholzstücke** vom Abbruch einer Fabrik herrührend in Grundstücken **Friedrichstr. 2** hier, öffentlich meistbietend gegen so- wige Verpachtung versteigert werden. Merseburg, den 18. Mai 1897.

Wel ich kinderlos, verkaufe mein nahe Stadt gel.

Gul, enthält 240 Morg. reißt Rübenbod. mit maßl. Gebäuden, eb. u. tod. Inventar sehr preis- werth für 78 000 Mk. bei 1/4 Anz. Auktion ertheilt unter M. 10 Rud. Woffe, Halle a. S. [2031

Fahrräder

von **Dürkopp, Adler, Kaiser, Anker und Wanderer.**

Obige Firmen bieten die beste Ga- rantie, von mir ein wirklich erstklassiges Fahrrad zu beziehen. [1835

O. Erdmann, Fahrrad-Großhandlung.

Eine echte wahrhaft vollständige **Unterhaltungs-Beilage**



1896 44. Jahrgang

Illustrirte Welt

Deutsches Familienbuch. Vierzehntes erscheinen 28 Seite. Preis pro Heft nur 30 Pfennig.

Zuletzt illustrierte Familien-Feuilleton mit Amschlag und Kunstbeilagen in Aquatindruck.

Das erste Heft ist durch jede Buch- handlung zur Ansicht zu erhalten.

Abonnements in allen Sortiments- und Kolportage- Buchhandlungen, sowie bei allen Postanstalten.

Geldschränke.

I. C. Petzold, Magdeburg empfiehlt seine Fabrikate [95 in unübertroffener Vollendung. Preise außerordentlich billig. Preislisten gratis und franco.

Klauenöl,

präparirt für Nähmaschinen u. Fahr- äder aus der Knochenölfabrik von **A. Möbius & Sohn, Hannover.** Zu ab. in all. besseren Handlungen. [4

Meinen werthen Geschäft- und Sportsfreunden zur Nachricht, daß ich auf hiesiger Mühlenwiese einen großen

Sportplatz mit Fern- und Rennbahn

errichten werde. Der vorzügliche Grund und Boden ermöglicht einen sofortigen Gebrauch, so daß die **Fernbahn vom nächsten Mittwoch** an schon benutzt werden kann. Dagegen wird die **Rennbahn in 14 Tagen** zu Eränng-Zwecken zur Verfügung gestellt.

Da der Platz von außen gänzlich abgesperrt wird, kann sich jeder mich Beehrende dem Sport gänzlich ungenirt widmen.

O. Erdmann, Stufenstr. 4.

Anfertigung aller Drucksachen

elegant und sauber zu billigsten Preisen.

Merseburger Kreisblatt-Druckerei
A. Erdholdt
MERSEBURG.

Adresskarten, Avisbriefe	Kataloge, Liefercheine, Menüs
Arbeitsordnungen, Broschüren	Mittheilungen, Notae
Bestellzettel	Postkarten, Prospekte, Preislisten
Briefköpfe, Circulars, Couverts	Plakate, Packadressen
Diplome, Etiquetten	Quittungen, Rechnungen, Statuten
Eiudadungen, Familiennachrichten	Speisekarten, Tafellieder
Formulare aller Art	Tanzordnungen, Visitenkarten
Geschäftsberichte, Glückwünsch- Karten, Geburtsanzeigen	Verlobungsanzeigen
Hochzeiten-Kladderadatsche	Vorträge, Wechselformulare
	Weinkarten etc. etc.

Bon heute ab steht ein großer Transport frischer **melkende und hochtragende Kühe und Kalben** im Gasthof „zum deutschen Haus“ **Corbetha** (Babnhof) zum Verkauf. [2030

Gustav Engel.

Karl Riesel's Extra-Jahrbuch nach dem **Nord-Cap** und zum Besuche der **Ausstellung in Stockholm.** Special-Programme und Anmelde-Formulare zu diesen beliebten **Nordlandreisen** sind zu haben in der **Kreisblatt-Expedition**

Eine alte raommirte **Berliner Sigaen-Firma** be- sichtigt einem geehrten so- liden Geschäftseheliebiger **Nanche in Merseburg** unter sehr günstigen Beding- ungen eine Niederlage zu übertragen. Gefällige Offerten unter C. G. 250 an Haafenstein & Bogler A. G., Berlin S. W. 19. [2014

2017] Vertreter. Für eine erste u. renom. Wein- und Ept. t. uosen-Gros-Firma wird ein tücht. Vertreter gesucht. Nur solb. Herren bel. i. Adr. s. f. an **B. Petersca,** Ann-Exp. Altona, Gerberstraße. [2017

Starker **Zughund** billig zu ver- kaufen beim Nachtwächter **Böllner.** 1452) Altfährerbis bei Schleudig.

Hochtragende **Ferse** steht zum Ver- kauf t **Ellerbach Gut Nr. 10.** [1447

100 Mägde und 100 Knechte sucht die **lostenfr. Stellennachweis Leipzig, Gerberstr. 20 I.** [1652

Junges Mädchen als Kochlehrling zum 15. Juni oder 1. Juli gesucht. **Hotel „zum Adler“**, **Bab Lauchhät.** [1453

Bringe meine echt bayerischen Biere aus der **Viktoria-Bellerei** Leipzig in empfehlende Erinnerung. Täglich frisch und hochfein im Geschmack.

Culmbacher Kapuzinerbräu à Kasten 20 fl. 2,80 Mk. frei Haus, **Klosterbräu** (2032) à Kasten 20 fl. 1,50 f. frei Haus.

H. Wengler, Preußertstraße 14. Für Kranke und Schwächliche:

Original-Gebinde (16 Btr. Inhalt) garant. ächten rein. Süd- weins Port, Madeira, Sherry, Ma- laga, Lagima. **Muskateller**, Sorte nach Wunsch, frachtfrei jeder deutschen Bayrn- fation für **M. 24.** — incl. Faß gee. Nachn. Probeflaschen (3 Btr. Inhalt) **M. 6.** — franco gegen Nachnahm. **K. Kerezenen** aus allen Ständen. **Richard Kox, Südweim-Import, Duisburg a. Rh.** [2021

Kleereiter!

Preisgefrönte, starke Kleereiter hat vorrätbig und verkauft billig **C. Voigt, Zimmermeister** 1983] in **Afen a. Elbe.**

Als geprüfte **Wochenpflanze** in pfiehl sich [2010 em **A. verw. Bänker,** **Gamburg (Saale), Jenaerstr. 11.**

Bazar.

An Gaben gingen noch ein: Herr **Kfr. Souebrey** 6 **Bädden** **Lee,** ungenannt 3 **Mk.,** **Fr. Otto** 2 **Morgen-** **hauber, Km. Lots** **Nachflg.** 1 **Dg.** **Mocataffen,** 2 **Teller,** 2 **Unterleger,** 2 **Rahmen,** 1 **Bilderhänder,** diverser für die **Wirtelbude,** **Fr. v. Sydow** 1 **gest. Kinderleid,** 1 **gest. Ueberhand-** **tuch,** 1 **gem. Schreibblod** **Frau v.** **Wengly** 1 **gem. Kasten,** **Frau Ritter,** **v. Pofe** 1 **gest. ider Tischläufer,** 1 **dal.** **Erwidende,** 1 **gem. Briefmappe,** 2 **gem. Tafeln,** 1 **Kasten,** **Spielezeug,** **Ger** **Ratbe** 1 **Puddingsform,** 1 **Handtuch-** **halter,** 2 **Frühstückstische,** 2 **Wandteiler,** **Fr. Rismann** 1 **Reiseapotheke,** 2 **Bortee-** **monnate,** **Frau Geh. R. Michaeis** 1 **Staubtuchstiche,** 1 **Brodteller,** 1 **Fuch-** **teller,** 1 **Krabbstüchtelei,** 1 **Reg.** **div.** für die **Wirtelbude** **Frau Schwidert** 1 **gest. Decke,** 1 **Schürze,** 1 **Leuchter** und **Kreuzzeug,** 1 **Scheerenstein,** 1 **gebr.** **Zußbank,** **Ger Buchs** **Stollberg** 6 **Photographien** in **Rahmen** u. 2 **Bücher,** **Ger** **Dobkowitz** 5 **Paar** **Höschen,** 1 **Knaulbecher,** 3 **japan. Schaaßen,** **Frau** **von Schwarzkoppen** 1 **Argeneischränken,** **1/2 Dg. Battisttücher,** 1 **Photographie,** 1 **Körbchen** diverser für die **Wirtelbud,** **Frau Hube** 3 **Mk.,** **Frau Baege** 5 **Mk.** und 1 **Bonboniere,** **Fr. v. Ha Jeler** 1 **gebr. Truhe,** ungenannt 1 **Arbeits-** **händer,** 1 **Handschuhbehälter,** 2 **gem.** **Briefmappen,** 1 **Nadelstiften,** **Frau von** **Rampy** 1 **gest. Kinderleid** u. 1 **Schürze,** **L. M. 10 Mk.,** **M. M. 10 Mk.,** **Frau** **B. S. M. 5 Mk.,** **Frau v. Holy** 2 **Bonbonieren,** 2 **gem. Photographie-** **Rahmen,** **Frau von Wengly** 2 **seidene** **shawls,** 2 **Notenheite,** 1 **Dg. Früh-** **stücksmuscheln,** 2 **flb. Köffel,** 1 **bronce** **Schachtel,** 1 **Moraständer,** 1 **Haarfeil,** **Fr. M. Schulze** 18 **gemalte Eis-** **servietten** und 1 **Schüffel** **Wätkonen,** **Frau Reg.-R. Meyer** 1 **gebr. Hand-** **werkskasten,** **Fr. Schellba** 1 **gebr.** **Wandteiler,** **Frau Justiz-R. Grumbach** 1 **gest. Decken** und diverser für die **Wirtelbude,** **Km. Schäfer** 1 **Gartens-** **bede** und 2 **Ueberhandtücher.**

Mäuschen singt.

Ein Zeitbild von Georg Paulsen.

Sie saßen seit mehreren Stunden stumm und star in der dürftigen Kammer, die für sie Wohn- und Schlafgemach und Küche bedeutete. Zwei rohe Bettstellen, ein Tisch, zwei Stühle, eine Komode, ein Kasten für ein paar Teller, ein alter eiserner Ofen, das war das ganze Mobiliar. Bis gestern war an dem Fenster des ziemlich langen aber schmalen Gemachs noch eine Kattungordine befestigt gewesen, aber die Frau hatte sie herabgenommen, als sie draußen eine höhnische Stimme bemerkte, es würden wohl Baschloppen in der Frühlingssonne getrocknet. Ja, so lange der graue Winterhimmel über den Hof gehangen hatte, war der Zimmer von draußen weniger bemerkt, aber nun im hellen Sonnenschein sah Jeder, doch hier der Bettelack ein Wibelstück war. Drum schauten Mann und Frau in den hellsten Sonnenschein mit den mürrischen Miene.

Aber Einem war der Sonnenschein doch sehr zu Paß gekommen! Es war ein prächtiger Kanarienvogel, den Mann und Frau zusammen ausgezogen, ein wiewunderlicher Sänger früher, in besseren Verhältnissen. Jetzt in dem finsternen „Loch“ hatte das Tierchen struppig und teilnahmslos in seinem Käfig gefressen.

Es war eben zu viel anders geworden, und daß es anders geworden war, dafür schob von den beiden Menschen Jeder die Schuld auf den Anderen. Sie hatten es sich so oft gesagt, bis sie am Ende schwiegen. Es nützte ja doch nichts mehr.

Zu der Materzeit hatten sie einander lieb genommen, er hatte ihr geschworen, sie stets auf den Händen zu tragen, sie hatte ihm mit tausend Küßen gedankt. Und dann wurden sie Mann und Frau. Aber das Leben ist nun einmal keine Materzeit, und die junge Frau hatte das mit dem „Auf den Händen tragen“ gar zu wörtlich genommen, der auf seine hübsche Frau stolze Mann hatte über dem „Schwurhalten“ das Rechnen vergessen, und so war er Keuten nahe getreten, denen er besser fern gelitten wäre.

Und dann ging es, wie es so oft geht! Man hatte an ihm nicht edelmütig gehandelt, aber er hatte kein Recht zum Vergehen gegen das Strafgeschick. Was er unterworfen, war hart, aber das Gesetz fand keinen Ausweg, als er sich zu Fällschlingen hinreichend ließ. Man konnte ihm Vieles zu gut halten, mit der armen Frau Mitleid haben, die vor Gericht in Thränen zerfloß, aber schwere Thore trennten den Schuldigen doch von der Welt.

Als er wieder in sein dürftig gewordenes Heim kam, begleitete ihn das Gerde: Er hat gefressen! Ein paar Worte, aber sie vernichteten wie Keulen-schläge. Die Frau hatte sie auch vernichten müssen, und darüber war ihr das Weinen vergangen.

Sie hatten sich fremd angesehen, als sie wieder bei einander waren, und dann hatten sie mit einander gesprochen, Erst heilig, dann ruhig, dann kalt, es half jedoch nichts. Sie blieben bei einander, weil es kalt, todt in ihnen geworden war.

Mit dem Verdienst stand es kümmerlich, Abschreiben und Nähmaschine hielten Mann und Frau den Tag über in der Arbeit, einige Bissen wurden dazwischen genossen, oft nur Brod und Kaffee, und weiter glitt die Feder, vorwärts raffelt die Maschine. So unendlich schal, gleichgültig war ihnen Alles.

Das Tierchen am Fenster erhielt sein Futter, von freundlichen Worten war keine Rede mehr, da war auch hier alles quellende Leben verschwunden. Und nun war die Kanarienvogel wieder gekommen, warm und lebend, der Vogel redete sich und strickte sich, er sprang die Stangen hinauf und hinab, nun noch ein Bad.

Die Feder kratzte auf dem Papier, die Maschine raffelte — Da ein schwacher Ton, ein neuer, jetzt ein leiser Anfaß zu einer Melodie und nun ein schmetterndes Jubelred, unaufhaltsam, unaufhörlich. Wie ein Lied von Liebe und Friede, von Hoffnung von Sieg, ein Flehen und Bitten, ein Danken und Freuen.

Mann und Frau sahen empor. „Mäuschen singt!“ kam es gleichzeitig von Weiber Lippen.

„Beide eilten zum Fenster. Jauchzend ließ das Tierchen seine Weise erschallen, von draußen kam linker Blüthenduft.“

Unwillkürlich legten sich zwei Hände in einander. —

(Nachdruck verboten.)

Mit dem Brandmal.

Roman von Gebhardt Schöpler-Perasini.

(31. Fortsetzung.)

Auch ein Ost-Indien-Fahrer ist dabei. Wenn es Weibold gelänge, auf einem dieser Schiffe angehäuert zu werden, wäre es ihm lieb. Es ist ein leichter Ausweg. Zwar kommt ihm der Gedanke ziemlich spät, denn wer weiß, ob heute Nacht die Kapitäne noch zu finden sind. Aber wo die fremden Matrosen den Abschied seien, dies ist ihm bekannt. Es sind dies düstere, tiefliegende Tavernen, angefüllt mit Dampf- und Spirituosen-Geruch. Hier verbringt der Matrose seine letzten Stunden am Land, in Gesellschaft lieberlicher Dirnen und tauflustiger Kumpane.

Es ist eine bunte Gesellschaft von Franzosen, Irländern, Deutschen und auch Amerikanern, welche bunt durcheinander schreit. Wahre Galgen-Gelächter sind darunter, Kerle, die beim geringsten Kaufhandel das Messer in der Hand halten, um den Gegner unfähig zu machen. In den Verband solcher Kumpane zu treten, dies ist Weibolds letzte Hoffnung. Für seinen eigenen Charakter fürchtet er nichts; für alle Zeiten wirkt die einjährige Warnung. Nur Brot, um zu leben, verlangt er.

Die eng, düstere Gasse ist eigentlich eine Verbindung zwischen zwei parallel laufenden großen Straßen, mit mächtigen Handelshäusern, doch selten benützt ein besseres Publikum diese Abkürzung, um sich nicht möglicher Weise den Insulten betrunkenen Matrosen auszusetzen.

Friedrich Weibold lehnt sich wenige Minuten an einen im Schatten liegenden Pfeiler eines Magazin. Die Füße wollen ihm den Dienst versagen. Schräg gegenüber erstrahlt ein greulicher Barm aus einer Taverne. Gutturale-Gelichter, heiserer Gesang einer Volks-Sängerin und das Jöhlen der Matrosen.

In diesem Augenblick schreitet ein Paar, Arm in Arm, durch die Gasse, an dem Ermatteten vorüber. Es scheint ein junger Mann und ein eben solches Mädchen zu sein, beide den besseren Ständen angehörig. Das Paar erweckt Weibolds Aufmerksamkeit, trotz seines Elendes. Was suchen die Beiden in der einsamen Gasse. Sie bemerken den im Dunkel Stehenden nicht und schreiten ziemlich rasch vorwärts. Doch hat es den Anschein, als stüße sich des Mannes Arm auf denjenigen der Dame.

Nun sind sie an der Taverne vorüber und in der Dunkelheit verschwunden. Ein dicker Nebel wogt durch die Gasse und umgibt die trübe flackernden Laternen mit einem beinahe undurchdringlichen Schleier. Weibold will sich gewaltsam emporrücken, um jene Taverne zu betreten, wo er erfährt, auf welchem Schiff Aussicht vorhanden ist, angeworben werden zu können.

Da stockt sein Fuß. Ein Schrei drang eben durch die Nacht in einem wehen hilfsehlenden Ton.

Auch unerschütterlich, was zu thun ist, steht Weibold ein junges Mädchen schlüchternen Fußes aus dem Nebel austauchend und den Weg zurückkommen. Es ist die Begleiterin des jungen Mannes von vorhin. Weibold erkennt sie genau auf den ersten Blick wieder, irgend ein Unglück muß sich ereignet haben. Das Mädchen will eben an der Taverne vorbeigehen. Einen Augenblick hält ihr Fuß inne, als beschleide sie ein Angstgefühl bei dem rohen Lärmern, innerhalb der erleuchteten Fenster. Und als läge es ein unglücklicher Zufall, sprang in diesem Moment die Thür der Taverne weit auf und eine Menge betrunkenen, schreiender Matrosen stürzte heraus. Es war für das Mädchen zu spät, um zu entfliehen. Der Schwarm hat dasselbe auch bereits umringt und ein stämmiger Irländer legt seine breite Hand um die Taille der Aufschreienden. Der rohe Bursche lacht wie toll.

Er findet es höchst komisch, die Empfindsame zu spielen, wenn man mitten in der Nacht durch dieses Viertel promeniert und noch dazu mutterselen allein.

In dem Jöhlen der Lebigen verhallen die Worte der thätlich Angegriffenen wirtungslos. Mit einem Grimmen aus dem breiten Gesicht beugt sich der Irländer über die zitternde Gestalt, um einen Kuß auf die Lippen zu drücken. Sie schreien, doch in demselben Augenblick läßt ihn ein wuchtiger Schlag ins Gesicht. Er taumelt mit einem Wuthschrei zurück, mit den Blicken seinen unerwarteten Gegner suchend.

Es war für Weibold unmöglich gewesen, noch länger eine so brutale Handlungsweise anzusehen. Woher ihm der Muth und die Kraft in dieser Minute kamen, er weiß es selbst nicht, doch nachdem er die Gewißheit erlangt, jenes Mädchen betrete die Gasse nur durch eine zwingende Notwendigkeit, vermochte er sich nicht mehr zu halten. Eine Art Jähzorn hatte ihn erfaßt und ohne Bestimmung schlug er dem Irländer die Faust in des Gesicht.

Die junge Dame ist frei. Ein dantender Blick trifft Weibold, der die angstvoll Zitternde bei Seite drängt.

„Fürchten Sie nichts von mir, liebes Kind“, sagte er in einem ziemlich geflüsterten Englisch. „So lange es in meinen Kräften steht, schütze ich Sie.“

Weibold meinte es herzlich, doch er hat den Schwarm betrunkenen Matrosen vergessen, der wüthend nun auf ihn, den fremden Störer einbringt. Wohl versucht er, sich mit letzter Kraft zu wehren, doch Mädchen einen Weg frei zu machen. Das Letztere gelingt ihm auch, doch nun kreist ihn der lange Irländer wüthend an. Niemand vermag ihm Hilfe zu bringen. Mit nervigen Fingern umlammert er dessen Hals, da blinkt eines der Matrosenmesser und mit einem lauten gellenden Aufschrei stürzt Weibold zusammen.

Aus einer tiefen Schulterwunde fließt das warme Blut. Ein Knäuel schreiender, fluchender Menschen wälzt sich über ihn, droht ihm mit den Füßen zu zertreten. Plötzlich ruft eine scharfe, zur Vorlicht mahnende Stimme: „Die Hafenwache kommt!“ Der Wirth der Taverne hat damit seine Gäfte gemahnt, was auch nicht ohne Wirkung bleibt. Alles schiebt auseinander. Von der Stadt, wie auch von der Hafenseite nähern sich Beamte der öffentlichen Sicherheit. Aber die Hauptthäter sind verschwunden und in Sicherheit, wie es bei derlei Vorkommnissen fast immer geht. Zu spät kommt die öffentliche Hilfe.

Ein breiter Lichtstreifen der erleuchteten Taverne fällt durch die offene Thür auf die Straße. Friedrich Weibold macht den Versuch sich aufzurichten, wozu ihm jedoch nur mit Hilfe eines mittlerweile herbeigekommenen Polizisten gelinnet. Böllig kraftlos hängt er in dessen Armen, einige Schritte davon entfernt, berichtet das junge Mädchen mit flüchtigem Athem den Beamten ihr Erlebnis. Es gilt so, sich selbst von jedem Verdacht reinzuwaschen.

Miß Jenny Smith ist die Tochter des vor zwei Jahren verstorbenen Groß-Kaufmanns gleichen Namens und seit drei Monaten verlobt mit Harry Douglas, dem verwaisten Sohn eines Nheders, welcher bei seinem Tode Harry eine halbe Million Dollars als Erbe hinterlassen konnte. Der junge Mann lernte Jenny kennen und lieben. Ein Hindernis existierte nicht.

Soweit war es beschlossene Sache geworden, daß der spelulativ: junge Kaufmann binnen Kurzem die Geliebte heimführen und damit zugleich Eigentümer des großen Geschäftes Mr. Smiths werden sollte. Harry Douglas, dem es in seiner Junggesellen-Abobnung trotz allem Lugus, in letzter Zeit sehr einjam vorkam und der auch keine rechte Lust mehr an den Vergnügungen der Klubs fand, verbrachte seine Abende meist im Hause seiner Braut. Bismlich spät lehrte er gewöhnlich heim und manchmal ließ sich Jenny durch nichts abhalten, dem Verlobten das Geleit zu geben. Mit einem treuen Diener Harrys lehrte sie stets wiederum zur Mutter zurück.

(Fortsetzung folgt.)

Inserate im Betrage bis zu 1 Mark bitten wir bei Aufgabe sogleich zu bezahlen.

Stadt und Umgegend.

(Beiträge für den lokalen Theil sind uns willkommen. Mittheilungen bitten wir mündlich oder schriftlich der Redaktion zu lassen.)

Merseburg, den 19. Mai 1897.

(*) Freunde wie Gegner der Frauenbewegung sind darin einig, daß die Krankenpflege eine Thätigkeit ist, die Frauen die vollste Betriedigung gewährt, und in der sie die Männer weit über treffen. Es fehlt nur bis vor Kurzem die rechte Gelegenheit zur lichten Erlernung und zur geeigneten Beschäftigung in der Krankenpflege. Auf der einen Seite standen die Mutterhäuser (Dionissenhäuser und Rote-Kreuz-Vereine), die durch ihre Verfassung nicht für jedermann paßten. Und recht wenig verlockend war auf der anderen Seite die Stellung einer Wärterin im Krankenhaus. Eien, für Ausbildung und Anstellung neuen Weg, hat der Ev. Diakonieverein eingeschlagen, der dadurch in noch nicht 3 Jahren etwa 400 Damen der Krankenpflege zugeführt hat. Derlebe gewährt einjährige Ausbildung in der Krankenpflege unentgeltlich bei freier Station und ohne irgend welche Verpflichtungen für die Zukunft. Denjenigen Damen, die die Krankenpflege zum Beruf machen und dabei nicht allein stehen, aber auch in Mutterhäuser nicht eintreten wollen, bietet er außerdem Anstellung wie Beamte mit Gehalt und Pension und mit Krankenversicherung. Die darüber erschienene Broschüre des Begründers des Vereins, Professor D. Dr. Zimmer in Herborn. Der Ev. Diakonieverein (Herborn, Preis 1 Mark) ist in 17 Monaten in 7000 Exemplaren erschienen. Diakonissenare befinden sich zur Zeit in den nädstigen Krankenhäusern zu Stettin, Wandeburg, Reiz, Efurt, Ueberfeld. Außerdem wird Ausbildung in physischer Kranken- und in Frauenpflege, Geburtshilfe und Lehr- und Wirtschaftsdiaconie gewährt. Auskunft erteilt kostenfrei der Vorstand des Diakonievereins in Herborn (Weg. Wiesbaden.)

—? Offener Brief an die lieben Kinder, zu befördern durch die Eltern und Lehrer: Wir finden, Weisen, Sägliche und all die anderen Gesellen aus dieser Gegend lassen die Kinder alle herzlich grüßen. Wir sind im Winter so heiß gelitten worden, laßt mären wir vielleicht vor Sommer gehoben. Wir sind Euch von Herzen dankbar dafür, wollen unsere Dant nun auch durch die That bezeigen. Wir wollen unsere schönsten Lieber Euch vorbringen, wir werden ab rauh alle schlimmen Raupen, Schmeiereiinge und andere Ungeheuer ohne Maß aufsuchen und vernichten. Wir wissen ja, daß die Kinder große Liebhaber der Aepfel und Birnen, Kirschen und Pfleumen sind. Wir bitten Euch aber auch um Schutz für uns selbst, für uns. Die lieben Kinder und für uns, mit viel. Milde erbarren Helfer. Wie würde Ihr weinen, wenn Euer Eltern haben sollten! Wenn im Hochalter Euch Eure Eltern rufen würde, wie verzweifelt würden da Eure Eltern! Wenn man Euch Gott zehnte, wie würde Ihr jammen! Wie oft aber: Ich will und das will auch wir haben unsere Kinder lieb! Darum thut uns und unsern lieben Kleinen kein Leid.

Im Namen der ganzen Volksgenossenschaft des Reiches.
—? Hinter dem Kaufmann Berthold Weniger von hier, welcher flüchtig ist, erläßt die Staatsanwaltschaft zu Halle in der heutigen Kreisblattnummer einen Steckbrief.

—y Das 4 Jahre alte Kind eines hiesigen Maurers fiel in der Nähe der Mylius'schen Lederfabrik in die Geisel, wurde aber von einem Vorübergehenden rechtzeitig aus dem Wasser gezogen.

— Schkeuditz, 18. Mai. Auf dem letzten Wochenmarkte wurden bei der Butter-Revision zwei Verkäuferinnen, einer aus Oberlagau und der anderen aus Rodden gebürtig, ca. 32 Stück Butter wegen Mindergewicht beschlagnahmt und zerschritten. — Am Donnerstag wurde der geistig aufgeklärte Kaufmann Kühn aus Corbetta in Köpchen augegriffen, nachdem er in der Wähe verschiedene Fenstercheiben eingeschlagen hatte. Man brachte ihn zunächst nach Leipzig.

— Großcorbetta, 17. Mai. Gestern selzte der Turnverein „Freisch auf“ zu Großcorbetta und Oniebornsdorf das Fest der Fahnenweihe. Wegen der Ungunst der Witterung war die Betheiligung nicht so stark, als man erwarten durfte. Am Sonnabend fand ein Zapfenstreik statt, allerdings unter Begleitung von unaufhörlichen Regenschauern. Darauf versammelte sich der Turnverein in Gemein-

schaft mit dem Gesangvereine im Vereinslokale. Am Sonntag blieben wir von Regen verschont, ja der Nachmittag sandte sogar Sonnenschein. Der Tag wurde durch Wettruf eingeleitet, ausgeführt von dem Trommler- und Pfeiferkorps des Turnvereins und von den Gargierten der Turner und Feuerwehr. Bis Mittags gegen 2 Uhr hatten sich die auswärtigen Vereine eingeladen. Dieselben wurden mit Musik abgeholt und ins Vereinslokal geleitet. Erschienen oder wenigstens vertreten waren die Vereine: Bengelsdorf, Spergau, Westa, Reuschberg, Löhner, Tausch, Köbau, Borsau, Marklinsleben, Reichardtswalden, Schorfleben, Altanstadt, Markkandorf, Ammendorf, Weisenfels. Nachdem die Vorstände eine Sitzung abgehalten, wurde unter Musikbegleitung von den schwarz-weiß-roth gekleideten Festjungfrauen die Fahne beim Vorsitzenden des Vereins abgeholt. Es folgte auf dem Turnplatze die Weihe der Fahne durch den Gaurturnwart Herrn Bethmann-Langendorf. Derselbe gab zunächst in längerer matteriger Rede ein Bild von der Entwicklung und von dem Gedeihen des hiesigen Turnvereins, ermahnte sodann die Turner, nicht ein falsches Eitelkeithum zu hegen, das in der Vergnügungssucht liegt, sondern immer den hohen und edlen Zweck des Turnens im Auge zu haben: nämlich die Herzen und Glieder zu härtin und sie dem Vaterlande zu weihen. Hierauf wurde die Fahne entrollt. Hierauf symbolisierte noch die Farben und die Aufschrift der Fahne, welche lautet: „Ein treues Volk, voll Einigkeit und Kraft, ist das Banner der deutschen Turnjugend.“ Mit einem dreifachen „Gut Heil“ auf den Kaiser, als den Beschützer der deutschen Turnjugend, schloß Redner und übergab die Fahne ihrer Bestimmung. Der Vorsitzende des festgebenden Vereins, Herr Schneidmüller, sprach, bedankte sich im Namen seines Vereins für die freundlichen Worte des Gaurturnwarts. Danach überreichte Fraulein Schmidt von hier im Namen der Jungfrauen dem Vereine eine prächtige Schleife. Nun brachten die Vertreter der auswärtigen Vereine ihre Glückwünsche und Grüße dar und überreichten dabei Fahnenmadel und Schleifen. Der hiesige Gesangverein verschönte die Feste durch vorzügliche Vorträge. Durch die geschmächtigen Danksagen fand hierauf ein Festzug statt. Nach Beendigung des Festzuges schätzte der erste Vortrager Herr Blume von hier eine Damenturnabtheilung vor. Dieselbe erntete durch den schönen, geschmackvollen Aufmarsch und Rigen, sowie durch die recht ausgeführten Stadiübungen reichlich Beifall. Turnische Aufmärsche, Freilübungen und Geräthübungen schloß, a) sich an. Am Abend fand in zwei Lokalen Ball statt. Die schönsten Gäste schieden mit dem Bewußsein, ein paar schöne Stunden verlost zu haben.

Vermischte Nachrichten.

(Aus Wiesbaden) Als der Kaiser zum Theater fuhr, vertheilte die Polizei in Wiesbaden Montag Abend zwei Männer, welche sich gerade in dem Moment fertig privatisieren, als sich der Hofwagen näherte. Da beide Exzedenten sich der Verhaftung widersetzen wollten, wurden sie gefesselt abgeführt. Der Vorfall erregte großes Aufsehen.

(Aus Schmiedung der Segeerallee in Berlin.) Der Erbbarher Professor Bratt hat vom Kaiser den Auftrag erhalten, das Stenbild des kaiserlichen Otto des Finnen oder Hauken (1865-73) anzuführen. Otto der Finne, der dritte Sohn Kaiser Ludwigs des Bayern, war der dritte und letzte Markgraf von Brandenburg aus dem Wittelsbacher Hause; er trat dem kaiserlichen Kaiser Karl V. die Mark gegen ein Jahresgehalt ab. Die Figur Otto's des Finnen wird von dem Bilden Theilo von Brügge und des Theilo von Brandenburg begleitet sein. Theilo von Brügge war Inhaber des Stadtrichter- und Wägenmeister von Berlin, sowie Kurkreisensmann des Markgrafens. Theilo von Brandenburg besaß das Amt eines Bürgermeisters von Berlin und war der Erzieher des Kaiserstandes gegen die Veranlassung der Wittelsbacher Landesherrenschaft durch Karl IV.

(Von einem aufregenden Schauspiel) wird aus Kreuznach berichtet. Ein Verbrecher war aus dem Arresthaus entbrochen und hatte sich auf das Dach der „Vollbahn“ geschüßt. Von der Polizei verfolgt, kroch er in schwindelnder Höhe auf der Dachstuhlentlang nach der vorderen und höchsten Frontgiebel des Hauses. Eine Abtheilung der freiwilligen Feuerwehr richtete den mächtigen Strahl der Wasserleitung auf den Flüchtling und wurde dafür von dem bald bis auf die Haut Durchnässten mit Dachziegeln bombardirt. Sodann stürzte die 17 m hohe mechanische Feuerleiter an, um dem Verbrecher, der mit dem Wasser jeden Fuß Nahrungsaufnahme drohte, gegenüber freischießend aufgestellt zu werden. Da der Mann indeß Niemand machte, in seiner Bedrängnis herabspringen, wurde davon Abstand genommen, den Strahl aus dieser geringeren Entfernung nochmals und wirksamer auf ihn zu richten. Da der Mensch nun die schwere saubstänne Bedrängnisstätte herabzuwerfen drohte, stürzte ein Maurer ihm

ersthlich zu Hilfe und setzte den sich an der halbierenden Spitze Festhalten an den Füßen. Sodann wurde er auf das Dach gezogen und die Feuerleiter heruntergeschickt. Auf dem Dach kletterte der Verbrecher in gemüthlichem schwabischen Dialekt, er sei Kammerherr, habe 20 Jahre Zuchthaus vor sich und sein Leben sei ihm nicht werth.

(Einen Muffen erregten den Selbstmordver such) machte, nur nachdem er sich in Gelsenkirchen handeltätig mit der Tochter eines angesehenen Bürgers in Salmke habe trauen lassen, der Professor Turnwacker. Unter dem Vorzeichen, seine Mutter vom Bahnhof abholen zu wollen, entsetzte sich H. und W. sich ein Billel nach Essen. Hier losirte er sich in einem Gasthof ein, wo er sich Nachts zu verdingen verstand. Schiner verlegt brachte man ihn ins Hospital. Wie verlautet, soll G. bereits verheiratet sein und eine Frau in Hamburg haben. Um den Folgen seiner gemissenen Handlungsweise zu entgehen, hat er offenbar zum Selbstmord gegriffen, der einleiten misglückt ist.

(Durch Einmischung giftiger Dämpfe von a) a) a) auf den 16. Februar d. hiesigen Jahres 7 Mann der Fabrikfeuerwehr. Einer von ihnen ist tod, drei andere schwer in Krankhaft.

(Panik während der Firmung.) Während der Firmung brach in der Kätlicher Kathedrale Feuer aus. Eine furchtbare Panik bemächtigte sich der Firmung, wozu 18 Verwundete wurden. Das Feuer konnte rasch gelöscht werden.

Theater und Musik.

— Leipziger Stadttheater. (Spielplan) Neues Theater. Donnerstag: Iphigenie auf Tauris. (Anfang 7 Uhr.) Freitag: Figaros Hochzeit. — Sonnabend: Die fliegende Holländer. — Neues Theater. Donnerstag: Die Comedien. (Anfang 7 1/2 Uhr.) Freitag: Schloß. — Sonnabend: Die Reife mit der Erde in 50 Tagen.

Kirche, Schule und Mission.

— Zur Casparstiftung und Unterhaltung der Schulgebäude haben die preussischen Regierungsbekanntmachung die Schulverbände und hiesigen Schulvereinigungen eine Anweisung erlassen. Danach haben alljährlich bis Ende des Jahres die Schulverbände zu einer Besichtigung der Schulgebäude unter Begleitung eines Bauinspektors vorzunehmen. Es ist streng darauf zu halten, daß in einem Mängel unverzüglich beseitigt werden. Ueber größere Ausbesserungen und Um- oder Neubauten ist gleichfalls anzuzeigen die Besichtigung der Schulgebäude vorzunehmen. Von der genannten Besichtigung dieser Anweisung wird die Genehmigung der Besuche um hiesige Staatsbehörden und Obereingekante abhängig gemacht.

Statistisches.

— Rußland hat nach den Vorkommnissen der allgemeinen Volkszählung vom Januar eine Bevölkerung von 129 211 888 Köpfen gegen 108 519 332 im Jahre 1886. Der Flächenraum des Reiches beträgt 18 990 736 Quadratkilometer. Von den größten Städten haben Petersburg 1 267 023, Moskau 988 610, Warschau 614 782 Einwohner.

Wetterbericht des Kreisblattes.

Wetterbericht des Kreisblattes. Voraussichtliches Wetter am 20. Mai. Wolke mit Sonnenschein, normale Temperatur, windig, leicht weisse Gewitterreg n.

Neueste Nachrichten.

Berlin, 19. Mai. Die Kaiserin ist mit ihren Kindern Dienstag früh wohlbehalten im Neuen Palais wieder angetroffen.

Berlin, 19. Mai. Hier ist die amtliche Meldung eingetroffen, daß der Sultan den Befehl zur Einstellung der Feindseligkeiten auf dem griechisch-türkischen Kriegsschauplatz gegeben hat.

Besondere für den letzten Theil: G. A. Leibhold; für Inserate und Reklamen: Franz Richter. Beide in Merseburg.

Aus dem Geschäftsverkehr.

Verehrte Hausfrau! Ich bin der Inhaber des „Schwan“ in Kreuznach. Ich habe die Ehre, Sie zum Wachen und Wachen zu beehren und noch das ganz neue und unerschöpfliche, die Wähe (Schwan) Dr. Thompsson's Pfeifenpulver. Ich bin sehr dankbar für die Namen „Dr. Thompsson“ und „Schwan“, da minderwertige Nachahmungen angeblich werden.

Der directe Bezug von Schwänen aus Spanien seitens Privatere kommt immer mehr in Betracht, seitdem infolge des 3-jährigen Postens es sich zur Aufzucht gemacht haben, die bei Privatere zu hiesigen feinen Originalgebirgen von 16 Lt. Inhalt derselben zu billigeren Preisen franco Haus zu bezogen, als wie es seitens der span. Ferner geschieht. Die Wichtigkeit und Originalität des Waches ist unbedingt garantirt. Wir verweisen diesbezüglich auf das in hiesiger Nummer bei uns Inzeret der „Wähe“ Importeur für Michael Rogg, Duisburg a. Rh.; man verlange da ein speciel Preisliste. (2028)